Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 6

Artikel: Vo Langou ga Burdlef
Autor: Schaer-Ris, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634942

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weiterverkaufen würde. Aber was wollen Sie: wir hatten Hunger, und ich hatte doch das kleine Kind... Ich nahm aus Not eine Halbtagsstelle als Krankenpflegerin an und traf den Diener jeweils im Kino, denn er wollte unter keinen Umständen mit mir zusammen gesehen werden, ich weiss nicht warum. Und eines Tages brachte er mir den mykenischen Siegelstein, weil er meinte, mein Mann könnte auch derartiges herstellen. Aber Wocke lehnte es glatt ab, erstens, weil ihm die Technik nicht vertraut war, und zweitens, weil er sogleich ahnte, dass es sich dabei um den Auftrag eines Fälschers handelte. Und als ich den Stein dem Manne zurückgeben wollte, war er auf einmal weg. Verschwunden. Ich hatte ihn aus meiner Handtasche verloren."

„Und Clelia Conradi war es, die ihn fand", sagte Wocke leise.

„Ich musste doch versuchen, den Stein zu ersetzen, und in meiner Not wandte ich mich wieder an Doktor Schneewind. Da er mich nicht mehr bei sich zu Hause empfing — ich hatte am Anfang immer meinen kleinen Jungen mitgenommen, und das hatte Anlass zu hässlichen Klatschereien gegeben, die er mir nicht verzeihen konnte —, und da er mich auch damals im Kaffeehaus abgewiesen hatte, so versuchte ich, ihn in seinen Vorlesungen zu treffen. Aber auch dort ging er mir aus dem Wege. Ich wusste zufällig, dass er manchmal das Hauptkolleg bei Professor Wölfflin besucht, und auch, dass er immer erst im letzten Augenblick, wenn bereits verdunkelt ist, in den Saal schlüpft. Da ich seinen Platz kannte, wartete ich dort auf ihn. Und so kam ich neben Fräulein Conradi zu sitzen, und vom Augenblick ab, da ich den Siegelabdruck bei ihr sah, besuchte ich auch die kunstgeschichtlichen Vorlesungen, in denen ich sie vermutete, denn ich nahm an, dass sie den Finder des Steines kannte oder selber der Finder war. Ich entsann mich nämlich so halb und halb, sie an jenem Unglückstag im Kino gesehen zu haben."

„Clelia Conradi", wiederholte Wocke. „Clelia Conradi. Sie ahnen ja nicht, was dieser Name für mich bedeutete. Clelia Conradi — das war der Inbegriff jener glücklichen Schaffenszeit gerade vor Kriegsausbruch, und sie selbst, sie war ja noch fast ein Kind, aber ich träumte davon, sie zu modellieren, und ich glaube, ich habe mich damals in sie verliebt, denn als ich dann in jener Hölle von Schmutz und Blut und Dreck lag, war der Gedanke an Clelia Conradi wie ein ferner, unglaubhaft schöner Traum..."

„Als er im Lazarett lag", warf Anna Imfeld ein, „rief er in seinen Fieberträumen immer nach ihr, und ich muss gestehen, ich war am Anfang eifersüchtig, denn ich wusste ja nicht, wer Clelia Conradi war."

„Und dann hörte ich durch all die vielen Jahre gar nichts von ihr, bis auf einmal die Strumpfplakate auftauchten mit ihrem Namen, und plötzlich erzählte Anna, dass sie sie kennengelernt hätte und dass sie... mir mit fünfzig Mark aushalf in jener Notzeit", murmelte Anna. (Fortsetzung folgt)

Vo Langnou ga Burdlef

Von Adolf Schaer-Ris

„Nach Brrgdrrf-Saloduurn!" — brüelet der Portier z'Langnou uf em Bahnhof. — Brüelet? — Nei, het brüelet. Es isch im Jahr 95 gsy, wo-n-i dert als chlyne Chnüder i der Zöttelichappe u de Händ i de Hoseseck gstande bi, bal d'Lokomotiv u bal dä Brüeli aagstuunet ha. Aber es tönt mer jetz no i de-n-Ohre: Brrgdrrf! U-n-jetz no ghöre-n-i se schnuppe, die Lokomotiv, die ersti i mim Läbe, u gseh se, wie sie gnue tuet, für die längi Chötti nache z'schleipfe, wo me re hinden aaghäicht het. Gspüre no, wie's mi an allne Haare nachezoge het, ds Dorf us, ds Tal us i ds unbekannte grosse Läbe.

Es isch grad Märit gsy, grosse Herbschtmärit u ke Schuel! I stungge vom Bahnhof d'Dorfstrass z'düruf zur Chramloube. Dert brüelet scho-n-ume-n-eine: „Hosetreger, Chnöpf, Chleiderbürschte, Fazenettli, Schmöckwasser, Sydefade-n-u Gordenett!" —

„Oh, we dä nume chönt stärbe!" — seit Stangmeischter Liebu zum Weibel, wo dernäbe Steigerig het u grad e Schidwegge-n-usrüeft u kes Bott überchunt, will alls zum „Brüelischwyzer" vo Burdlef louft. „Vo Burdlef?" — dänke-n-i. „Soso! — o vo Burdlef!" u gschoue dä Ma neecher. —

Im Hustage druf hani z'erstmal a ds Schuelfescht chönne. Es Würschtli, e Bitz Brot, es Sirup u sächzg Rappe nigelnagelneus Gäld het's gäh. Da chame-n-allwäg wyt loufe, bis me-n-öppis derigs findt! Aber das isch de no lang nid d'Houptsach gsy. Der Umzug mit Fahne, Trümeler u zwone Blächmusige darf me nid vergässe. U was vernime-n-i du da? Die Musig a der Spitzi mit de schöne Fäderestrüüss, wo so ärdeschön gspielt het, dass eim vögeliwohl worden isch, das sigi d'Stadtmusig vo Burdlef, wo re wyt u breit keni Füetteri gäb! — Das muess es völligs Paradies sy, das Burdlef, hani dänkt, u ha ke Blick meh vo dene Fäderestrüüss ewägg tah.

Mi Brueder het am Technikum z'Burdlef gleehrt rächne. I ha siderhär mängisch gsinnet, amänd hätt mir das o ghulfe dertdüre. Einisch, wo-n-i i der Ilfis bi ga gröppele, gseh-n-i e Wagesalbbüchse z'dürab schwümme. U miner Gedanke-n-uf u nache. Wohi? — Natürlich uf Burdlef. I schribe-n-ufene Fätze Papier es paar Wort a mi Brueder u leges i-n-es Büchsli. Wär weiss, vilicht badet er grad i der Aemme u fischet das Büchsli use! — Aber i ha mi verrächnet, wil i äbe nid bi-n-i ds Technikum gange.

Viel Wasser isch no d'Ilfis u d'Aemme-n-ab, bis i du z'erstmal uf Burdlef cho bi. Rüederswil u Ranfli hani afe bchönnt. I ds einte Dorf hani es Muneli bracht, u-n-i ds andere bini ga-n-es Trauch reiche für Müettis Chrüzweh. Aber wyter hets no nid g'reckt. Bis es du i der Zytig gheisse het, der Spälterini flüg am Sunntig z'Burdlef uf. Du wohl, das het Luft gäh! Uesere paar Buebe vom nünte Schueljahr sy rätig worde, z'Fuess z'gah. Am Morge-n-am viere si mer furt. Ds Wasebähndli het's o vernoh gha; es isch emel ärschtig cho-ge z'chyche, wo mer ds Ramsei für sy. „Es heig allwäg no ne Brief für uf Burdlef", het Köbel gmeint. Z'Lützelflüeh sy mer am Wägpörtli grad näbem Gotthälfstei abghocket für eis z'löije-n-u z'fuettere. Nid öppe, wil is d'Literaturgschicht appartig plaget hätt, das de nadisch nid. Aber mir hei doch müesse läse, was uf däm Stei gschribe-n-isch, wil is der Lehrer verwiche vo däm Ma erzellt u si schön Spruch het gäh z'chüschtige: „Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland."

Um die nüne sy mer z'Burdlef acho. Der Spälterini het der Ballon scho aafa-n-ufblase. Was Lüt, was Lüt! Es het eim düecht, die ganzi Eidgenosseschaft sig binenandere. Oben ufem Schloss het e Fahne gwäiht u der Bär a der Muur het zue-n-is abezünglet. E Musig het blase, u vürnämi Herre im wysse Schileh sy desumegstande, z'mitts drinne der Spälterini im Schnouz u Schirmchäppi. „Dä hätti mer jetz anders vorgstellt", meint Köbel. Aber Köbel het nüt mehr use z'heusche gha, wo du Spälterini ufflügt, eis Bei uf em Chorbrand, eis i de Luft; ei Hand

Alle Uhren Kornhauspl. 11 J. L. WYSS Alle Reparaturen vis-à-vis Kornhauskeller

Selbstbesinnung

ERNST PAULI

Hast du auch schon in stiller Nacht
Schlaflos durch Stunden nachgedacht,
Wie es so um dein Wirken steht,
Ob es Bestand hat, ob's vergeht?

Und wenn du dann der Jahre Zahl
Rückschreitend prüfst, scheint dir manchmal
Der Lohn zu klein, und doch hast du
Dir dann gegönnt ein Weilchen Ruh'.

Wo kommt dies her? Hast du dein Ziel
Zu hoch gestellt? Hast du zu viel
Vertrauend deiner eignen List,
Vergessen, dass ein Mensch du bist?

Halt mutig aus, tu deine Pflicht,
Ob's dir oft auch an Mut gebricht:
Du wirkst nicht bloss für dich allein,
Du musst ein Glied des Ganzen sein!

am Seil, eini mit em Chäppi i der Luft. Es het eim völlig gruuset. U chlynner u chlynner isch er worde, u z'letscht wie ne Surflöige-n-am Himel verschwunde.

I ha-n-ihm nachegluegt u gluegt, wie dennzomale der Lokomotiv u gsinnet: Ke Wunger seit der Portier z'Langnou „Brrgdrrf" mit vier „R"! Schad, dass alls Schöne so gleitig verflügt. —

— Im Ougsehte 1914 hani der glych Wäg du zum zwöitemal under d'Füess gno. Ds 16. Regimänt isch ds Langnou vereidiget u derna der Gränze zue gschickt worde. I bi o Mitglied gsy dervo u ha der Sack u ds Gwehr getreulich ufe Buggel gno u bi z'säges sibehundert Tag lang dem Houptme nachegloffe, wo mir d'Sorg für Choscht u Logis abgno u-n-obedruf no ne's Sackgild uszahlt het.

Mir hei jetz scho veiechly Schnöiz gha, Kobi u-n-ig. „Bsinnsch di no?" — macht er zue mer, wo mer z'Lützelflüeh grad bim Dänkmal abgstellt hei. „Ja, i bsinne mi no: Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland." Mir hei siderhär em Gotthälf siner Büecher gläse u dert drinne verno, was mir Aemmetaler de eigetlich für Pickle wäre. Mir hei dä Stei jetz chly mit anderne-n-Ougen-aagluegt. „Was leuchten soll im Vaterland!" Dennzomale hei mer dä Spruch sölle lehre, für ne dem Schulmeischter ufz'säge. Jetz hätte mer ne dänk sölle luegen-aaz'wände. Nach gueter Bärner Art isch aber da drüber nid gredt worde. Hingäge hei mer vier Jahr lang ds Bürdeli treit, mängisch gsunge-n-u gspasset, mängisch ufbegährt, aber nie vo Griffe glah.

Wie dennzomale het d'Fahne-n-uf em Schloss z'Burdlef gwäiht u der Bär zünglet, wie-n-er wett säge: „So, chömet dr ändtliche? Jetz het's mer gwohlet. Musig, ds 16. Regimänt isch da!"

Für Radio zu Merz BERN, Gartenstrasse 8 Telephon 2 62 93

Solang mer no uf em Wäg vo Langnou ga Burdlef si gsy het's is düecht, es sig appartig no nüt Gfährlichs, u der Chrieg no wyt, u gang is vorläufig nüt a. Us allne Türgreis u Pfäischterrahme het's gwunke-n-u glachet öppen o briegget, aber alls isch vo Graniumstöckli, Sunnewürbel u schön züpflete Mischthüüffe-n-ygrahmet gsy. Erscht wyter nide, bevor du der Zug im Wyssesteitunnel verschloffen isch, het mänge no einisch zrugg gluegt u däicht, gäb mer ächt all ume chömi. Aenefer het's gwäutschelet; me het niemmere meh verstande. Vom Elsis ubere het's donneret u z'Nacht gfürwärkeret. U Köbi meint zue mer: „Weni wüsst, wele Cheib dä Chrieg erfunge het, i schlüeg ihm d'Zäng i Rache hindere!" — U-n-einisch i der Nacht, wo-n-er näb mer im Strouh weberet u fluecht, wecke ne: „Was isch Kobi?" — seit er: „Jetz ha ne grad i de Fingere gha, dä Uflaht!" — „Wele?" — „He äbe, dä, wo der Chrieg erfunge het!"

Nahdinah het me si gwanet; mit gwanet si ja gottlob an alls — isch alls es Gwane. „Einzig a ds Zangweh nid", meint Kobi, wo-n-er i Zahnkompagnie uf Solothurn yrückt. Es isch mer nid preicht gsy, ohni dä Kobi näb mer. U-n-es het mer veiechly baaset, wo-n-er ändtlige mit emene neue Barre-n-im Mul umechunt. „Chume gärn ume", meint er, „das Breifrässe isch mer verleidet".

Aber wie gseit, es isch alls es Gwane; u schliesslich isch es Neujahr worde, isch Hustage worde, u me het vo Urlaub aafa rede. Me het d'Tage zellt u-n-afe dies u-n-äs heigschickt. U du isch Bifähl cho, d'Schueh z'salbe u ds Läderzüg aaz'stryche. Aber erscht wo der Bataliöndler ufhocket u der Trumpeter der Spöifer us em Horn fällelet hei mer's gloubt, dass es Aernscht gilt. Mer si drum nid mehr grad ufen jedere „Havas" ygstige. Erscht wo mer du der Wyssestei hei im Rügge gha, u der Bär am Schloss ds Burdlef wie-n-e süesse Läbchueche gäg is läuet, het's is du z'grächtem gwohlet. Mit Blüemleni im Chnopfloch u-n-im Gwehrlouf si mer ds Aemmetal uf vo Dorf zu Dorf, vo Chrache zu Chrache. Wiederume isch eis Türgreis ums andere, ei Pfäischterrahme-n-um der ander vo heimelige, bekannte Gsichter usgfüllt gsy. Acht gschlagni Monet Gränzwacht si vergässe gsy; mängen Erger u Töibi isch jetz wie-n-es Zigarreröichli i der blaue Luft verfloge; mänge Sürmelgrind het ume-n-aafa lache-n-u singe, we der Widerhall vo-n-üsne schwäre Schritte, vo-n-üsne Liedere, vo-n-üser Regimäntsmusig dür d'Dörfer us vo dene schöne Purehüserfronte zruggtönt het.

Wo mer wiederume ds Lützelflüeh am Gotthälfstei vorbychöme, git mer Kobi e Mupf: „Bsinnsch di no?" — Wohlöppe: „Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland!"

Ds Wasebähndli isch scho bezyte ds Ramsei aacho; es het o wölle derby sy. Ds Lockerli het Rouch zu de Nasechere-n-usegschnützt u gschnuppet wie üses Fani, we's Musig ghört. —

„Eso wie d'Sächzähner blast de nadisch niemer", meint Dürsrütti Res z'Langnou bim Bahnhof zu Labach Ueuwelin. Aber der Portier het sech nid la-n-us em Konzäpt bringe dessitwäge. Der „Aemmeschnägg" muess halt i Gottsname fahre, we's nache-n-isch: „Nach Brrgdrrf-Saloduurn!"

Uf em Bäreplatz isch em General sis Rösslispiel ufgfahre gsy. Er het siner Sächzähner no einisch wölle luege, gäb se-n-ihm uf allne Höger u-n-i allne Chräche verschlüüffe.

Wo mer näb ihm düre schuehne, Kobi, Häiseli u-n-ig, mit schön gstreckte Chnoche-n-u gschtelltem Chifel, het em General sis Ross grad der Chopf höch ufzwickt, wie's wett säge: „Gsesch se nid, die Drei?" U mir hei dütlig möge-n-erchenne, wie-n-er is drufabe zuegnickt het; aber dass es niemmer merki u nid no schalus wärdi derwäge, isch er mit der Hand z'erscht übere Schnouz gfahre, gäb er die neechschti Fahne grüesst het.